Schwerter Zeitung

Bei unvorhergesehenen Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalten, übernehmen wir keinerlei Gewähr für pünktliches Erscheinen der Zeitung und kann auch keinerlei Schadenersatz beansprucht werden.

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt und Anzeiger, Schwerter Volkszeitung, Schwerter Volksblatt

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Westholener Zeitung, Aplerbecker Zeitung, Langscheder Zeitung, Holzwickeder Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint werktäglich. — Hauptgeschäftsstelle, Druck und Verlag: Carl Braus. Telegr.-Adr.: Braus, Schwerterruhr. Tel. 62. Postscheck: Dortmund 2852 Hannover 21874. Verantwortlich für Schriftleitung und Anzeigen: Hans Linner in Schwerte. Tel. 62.

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. — Generalanzeiger für den Kreis Hörde.

Nr. 233 — Donnerstag, 4. Oktober 1923 — 56. Jahrgang

Rücktritt des Kabinetts Stresemann

Berlin, 3. Oktober. Das Reichskabinett hat in seiner heutigen Abendsitzung den Beschluß gefaßt, in seiner Gesamtheit zu demissionieren. Der Reichskanzler Dr. Stresemann hat von diesem Entschluß dem Reichspräsidenten Kenntnis gegeben. Der Reichspräsident hat Dr. Stresemann mit der Neubildung des Kabinetts beauftragt.

Die Deutsche Volkspartei stimmt dem Ermächtigungsgesetz zu.

Berlin, 3. Okt. Nach dem bisherigen Stand der Verhandlungen kann, wie das „B. T." hört, damit gerechnet werden, daß die Krise noch im Laufe des heutigen Tages beigelegt wird. Bis nachmittags 2½ Uhr waren allerdings die Streitfragen noch nicht vollkommen gelöst und es ist auch zweifelhaft, ob der Reichstag heute noch zu einer Vollsitzung zusammentreten kann. Die Vormittagsstunden waren vollkommen durch Fraktionssitzungen ausgefüllt, die sich bis in die Nachmittagsstunden hinzogen. Um 11 Uhr erschien der Reichskanzler Dr. Stresemann mit dem Staatssekretär v. Rheinbaben im Reichstag, um an der Sitzung der Deutschen Volkspartei teilzunehmen. Dr. Stresemann hielt eine längere Rede, in der er seine Parteifreunde aufforderte, **unter allen Umständen auf den Boden des Kompromisses zu treten, damit in dieser ernsten Stunde ein Sturz des Kabinetts mit allen seinen Folgen vermieden wird.** Darauf nahm die Fraktion das wirtschaftliche und finanzielle Ermächtigungsgesetz der Reichsregierung mit der von Stresemann vorgeschlagenen Form an, ließ aber erkennen, daß Minister Hilferding, der für die Durchführung des Gesetzes verantwortlich wäre, nicht der geeignete Mann sei. Die Kräfteauseinandersetzung fand innerhalb der Sozialdemokratie statt, die an Dr. Hilferding als Reichsminister vorläufig noch festhalten möchte. In der zweiten Streitfrage betr. das von der Sozialdemokratie gewünschte Vorgehen der Reichsregierung gegen die bayerische Ausnahmeverordnung nahm die Fraktion in ihrer Sitzung eine entgegenkommende Haltung ein. Man will nicht mehr, wie ursprünglich beabsichtigt, den kommunistischen Antrag auf Aufhebung der bayerischen Verordnung zustimmen, sondern einen eigenen Antrag einbringen. Wenn dieser von den übrigen Parteien abgelehnt werden sollte, will man keine Konsequenzen daraus ziehen. Die bürgerlichen Parteien der großen Koalition gedenken im Reichsplenum zu betonen, daß sie der vorgeschlagenen Erklärung der Regierung zustimmen und erwarten, daß der Reichskanzler dementsprechend handeln werde.

Der letzte Streitpunkt für die Sozialdemokraten war die **Frage der Arbeitszeit,** also des Achtstundentages. Auch nachdem die Formulierung dieses Programmpunktes elastisch gestaltet war, konnte sich ein großer Teil der Sozialdemokraten damit einverstanden erklären. Gegen 2 Uhr war die Sitzung der Sozialdemokraten beendet. Es wurde über die Beschlüsse nicht abgestimmt, aber man einigte sich auf folgendes:

Die sozialdemokratischen Forderungen des Ermächtigungsgesetzes werden abgelehnt, dagegen erklärt die Sozialdemokratie sich bereit, über die Frage der Arbeitszeit im Zusammenhang mit der allgemeinen Produktionssteigerung Verhandlungen zu pflegen.

Nach der Sitzung begaben sich die Führer der sozialdemokratischen und der anderen Fraktionen zum Reichskanzler, um neue Besprechungen auf der Grundlage dieser sozialdemokratischen Beschlüsse einzuleiten. Die Sozialdemokraten beabsichtigen dabei, auf das Programm der Produktionssteigerung und der Arbeitszeitverlängerung zurückzukommen, das sie im November 1922 unter dem Kabinett Wirth mit den übrigen Parteien vereinbart hatten. Nach dem augenblicklichen Stand der Dinge — die Besprechungen beim Reichskanzler dauern zur Zeit noch fort — kann erwartet werden, daß es gelingen wird, das Kabinett Stresemann zu erhalten.

Die Wünsche der Deutschen Volkspartei.

TU. **Berlin,** 2. Okt. Die Beschlüsse der Deutschen Volkspartei sollen wie folgt formuliert sein:

1. Die Regierung muß Maßnahmen ergreifen, um die Friedensarbeit und Leistung wieder zu erreichen.
2. Der Posten des Reichsfinanzministers und des Reichswirtschaftsministers muß so besetzt werden, daß die Durchführung ihres Programms sichergestellt ist. Beide Posten sollen möglichst miteinander vereinigt werden.
3. Der Posten des Ernährungsministers soll durch eine der Landwirtschaft nahestehende Persönlichkeit besetzt werden.

Die sozialdemokratischen Forderungen.

Berlin, 2. Okt. In der sozialdemokratischen Fraktionssitzung, die bis in die späten Abendstunden gedauert hat, wurden als Erwiderung auf die Forderungen der Volkspartei folgende drei Programmpunkte aufgestellt, an denen die Sozialdemokraten unter allen Umständen festzuhalten entschlossen sind:

1. Hilferding bleibt als Finanzminister im Amt.
2. Sofortige Aufhebung des Belagerungszustandes in Bayern.
3. Der Achtstundentag darf nicht angetastet wedden.

Da alle Versuche, ein Kompromiß zustande zu bringen, scheiterten, wurde die Reichstagssitzung abgesagt und für ½10 Uhr eine Kabinettssitzung anberaumt. In der Zwischenzeit begab sich der Kanzler zum Reichspräsidenten.

Beschluß der Sozialdemokraten.

Berlin, 3. Okt., 11 Uhr abends. **Die sozialdemokratische Fraktion hat heute abend mit 61 gegen 4 Stimmen beschlossen, die Vermittlungsversuche über die Arbeitszeitfrage und den Achtstundentag abzulehnen. Sie wollen ihre Minister aus dem Kabinett Stresemann zurückziehen. Um 10 Uhr abends begaben sich darauf die sozialdemokratischen Minister zum Reichskanzler Dr. Stresemann, der sofort eine Kabinettssitzung einberief. Augenblicklich tagt dieser Kabinettsrat noch weiter. Man erwartet für heute Nacht den Rücktritt des Gesamtkabinetts.**

Die Grundzüge der Regierungserklärung.

Berlin, 3. Okt. Die „Zeit", die bekanntlich dem Reichskanzler Dr. Stresemann nahesteht, schreibt: „Es wird von den Entschlüssen der Fraktionen abhängen, ob das Kabinett Stresemann in seiner bisherigen Zusammensetzung bestehen bleiben oder ob es in einigen Ressorts eine andere Zusammensetzung erfahren wird oder aber ob eine Krise die Aktionsfähigkeit der deutschen Regierung lähmen soll. Die Regierungserklärung beruht auf Entschlüssen von außerordentlich weittragender Bedeutung. Sie zieht zunächst außenpolitisch die Konsequenzen aus der gegenwärtigen zweifelsfreien Lage. Es ist klar, daß die französische Regierung auch nach Aufgabe des passiven Widerstandes nicht verhandeln will, sondern ihren bisherigen Kurs unentwegt fortsetzt. Dabei ist namentlich die Art, wie sie die Frage der Wiedereinsetzung der deutschen Beamten behandelt, für Deutschland unerträglich. Sie bedeutet einen Eingriff in die deutschen Hoheitsrechte. Demgegenüber betont die Regierungserklärung, daß die Reichsregierung entschlossen sei, auf das französische Vorgehen die einzig mögliche Antwort zu erteilen. Hiermit sind sämtliche bürgerlichen Parteien einverstanden, so daß hierin eine außenpolitische Einheitsfront von den Deutschnationalen bis zu den Demokraten besteht.

Innenpolitisch enthält die Regierungserklärung als wichtigsten Bestandteil die Vorlegung eines Ermächtigungsgesetzes, durch das sich das Reichskabinett die Vollmacht erteilen lassen will, alle ihm notwendig erscheinenden Maßnahmen wirtschaftlicher, finanzieller und sozialer Natur im Verordnungswege durchzuführen. Das Ermächtigungsgesetz erstreckt sich auch auf die Frage der Produktionssteigerung durch Mehrleistung.

Aus den Besprechungen mit den Fraktionsführern hat sich ergeben, daß die Hauptschwierigkeit nicht in diesen sachlichen Fragen, sondern in der Personenfrage besteht. Es ist die Frage aufgeworfen worden, welche Personen mit dieser Ermächtigung betraut und ob gegen die Vollmachtserteilung keine Bedenken beständen. Möglicherweise wird sich das Kabinett durch die entstandenen Differenzen vor die Notwendigkeit neuer Entschlüsse gestellt sehen.

Pressestimmen.

TU. **Berlin,** 3. Okt. Zur Koalitionskrise sagt der „Vorwärts", daß eine Aenderung in der Haltung der Sozialdemokratie seit der Bildung des Kabinetts Stresemann nicht eingetreten sei. Auch diejenigen in ihren Reihen, die die Bildung der großen Koalition vordem bekämpften, haben in ihrer Mehrheit sich auf den Standpunkt gestellt, daß in der gegenwärtigen gefahrdrohenden Lage eine plötzliche Frontänderung der Partei nicht möglich sei. Wenn Frontänderungen vorgenommen würden, so sei dies bei der Sozialdemokratie nicht der Fall.

Der „Berl. Lokalanz." erklärt: Die Krise hätte sich niemals solange hinziehen können, wenn eine tragfähige Basis für irgendein anderes Kabinett im Parlament zu finden wäre. Es muß offen ausgesprochen werden, daß sie vorläufig nicht da ist. Da ziffernmäßig eine Kabinettsbildung gegen die marxistische Fraktion und die Demokraten unmöglich ist, so hat man tatsächlich den gordischen Knoten des Parlaments vor sich. Um diesen lösen zu können, ohne das Mittel Alexanders des Großen zu Hilfe zu nehmen, dürfte augenblicklich zu schicksalsschweren Fragen für das deutsche Volk führen.

Der „Tag" betont: Mit der Politik der Halbheit muß gebrochen werden. Die Entwicklung der Dinge geht nach rechts. Der Zeitpunkt zur Umstellung des Kurses ist jetzt gekommen.

Die „Kreuzzeitung" spricht von einer geborstenen Koalition.

Stresemann „der letzte Wall der Reparationspolitik".

Paris, 3. Okt. „Ere Nouvelle" schreibt, ein Sturz des Kabinetts Stresemann könnte französischerseits nicht herzlich aufgenommen werden, er bedeute das Ende der Ordnung. Die Ordnung in Deutschland sei aber die einzige Garantie für das kontinentale Gleichgewicht und die einzige Sicherheit für die Zahlung, die Frankreich brauche. Das Kabinett Stresemann sei der letzte Wall der Reparationspolitik und der Politik der Verständigung der Alliierten. Wenn Baldwin und Poincaré nicht im letzten Augenblick diesen Wall stützen, übernehmen sie die Verantwortung für das, was am Tage des Zusammenbruchs sich ergeben werde, sei es in der Form der Konsolidierung der deutschen Einheit unter Militärdiktatur, sei es in Form einer großen kommunistischen Bewegung.

Anträge zu den Steuergesetzen.

Berlin, 3. Okt. Der „Voss. Ztg." zufolge hat die bayerische Volkspartei im Reichstage mehrere Anträge auf Abänderung der Steuergesetze vom 11. August eingebracht, u. a. soll die Freigrenze heraufgesetzt werden. Die Deutschnationalen haben beantragt, den Entwertungsfaktor von 30 000 der Einkommensteuer für Vorauszahlungen herabzusetzen und für wirtschaftlich schwache Betriebe des Handwerks und des Kleinhandels die Ruhrabgabe um einen Monat hinauszuschieben.

Französische Bedingungen für die Wiederaufnahme der Arbeit.

Münster i. W., 3. Okt. In Düsseldorf sind Abordnungen der Gewerkschaften durch den Adjudanten des Generals Degoutte empfangen worden.

Für die Wiederaufnahme der Arbeit wurden französischerseits folgende Bedingungen gestellt:

1. Abschaffung des Betriebsrätegesetzes.
2. Einführung der zehnstündigen Arbeitszeit u. Akkordarbeit.
3. Annahme jeder zugewiesenen Arbeit, widrigenfalls Ausweisung erfolgt.
4. Für die Eisenbahner gelten die bereits bekanntgegebenen Bedingungen.
5. Unterdrückung jeder Auflehnung mit Waffengewalt.
6. Verschärfung des Stadtschutzes.

Berlin, 3. Okt. In Richtigstellung einer heute morgen in der Presse verbreiteten Nachricht, daß der englische Vertreter bei der interalliierten Rheinlandkommission Gewerkschaftsvertretern gegenüber erklärt haben soll, die Rheinlandkommission verlange den Eid der deutschen Eisenbahner auf die Regieverwaltung, teilen die Blätter mit, daß der englische Vertreter nur erklärt habe, er habe keine offizielle Kenntnis von einer solchen Anweisung. Nach der Post besucht in Essen-West eine Offizierpatrouille mit Listen in der Hand die Eisenbahner in ihren Wohnungen und fragt an, ob sie innerhalb einiger Tage die Arbeit wieder aufnehmen wollen. Die Patrouille macht dabei darauf aufmerksam, daß die sich weigernden Eisenbahner schwere Strafen zu erwarten hätten.

Die deutschen Hoheitsrechte im Ruhrgebiet.

TU. **Berlin,** 2. Okt. Wie bereits gemeldet, hat die schwierige Lage, in die das deutsche Eisenbahnpersonal der besetzten Gebiete nach der Aufhebung des passiven Widerstandes durch die Haltung der Franzosen und Belgier geraten ist, gestern eine gewisse **Klärung und Entspannung** erfahren durch den Beschluß des Kabinetts, daß vorläufig keine lokalen Sonderverhandlungen über die Wiederaufnahme der Arbeit im Eisenbahnbetriebe geführt werden sollen. Ein Eintritt deutscher Eisenbahner in die Dienste der Regie kann schon deshalb nicht in Frage kommen, weil, wie uns zuverlässig mitgeteilt wird, der Erlaß des Reichsverkehrsministers, wonach deutsche Beamte ihrer Rechte gegenüber dem Reiche verlustig gehen, wenn sie in die Dienste der Regie treten, nach wie vor in Kraft ist. Die maßgebenden Stellen stehen auf dem Standpunkt, daß die deutsche Regierung sich ihrer Hoheitsrechte im Ruhrgebiet begibt, sobald sie zulasse, daß Beamte in den Dienst einer fremden Verwaltung, in diesem Falle der Regie, treten. Die Wiederaufnahme der Arbeit kann nach der Auffassung deutscher Stellen nur bei der deutschen Verwaltung und nicht bei der Regie erfolgen.

Zum Geleit.

Dennoch, Wort voll Kampf und Kraft,
Wort, das nur der Glaube schafft:
Dennoch bleib' ich stets bei Dir,
Dennoch bleibst, mein Gott, bei mir.

Zöchler.

Neuigkeiten.

Der Reichsrat stimmte dem Entwurf eines Gesetzes über die Errichtung einer Währungsbank mit verschiedenen durch die Ausschüsse vorgenommenen Aenderungen zu.

*

Der Unterausschuß für Landwirtschaft und Ernährung des Reichswirtschaftsrates stimmte dem Entwurf eines Gesetzes zur Ergänzung des Gesetzes zur Sicherung der Brotversorgung im Wirtschaftsjahr 1923/24 ohne Widerspruch zu.

*

Vier der Anfang August wegen Vorbereitung zum Hochverrat verhafteten Berliner Kommunistenführer sind aus der Haft entlassen worden.

*

Nach Erlassen des Ministers des Innern und des Finanzministers betragen die Gesamtkosten für Einbürgerungsurkunden jetzt 100 750 000 M.

*

In Charlottenburg hat das Marktwuchergericht vier Händler wegen Preiswuchers bezw. Zurückhaltung von Waren zu erheblichen Geldstrafen verurteilt.

*

In einem Schreiben an den Regierungspräsidenten teilt General Degoutte mit, daß die Düsseldorfer Schutzpolizei aufgelöst ist. Die Stadtverwaltung wird verpflichtet, die Kommunalpolizei zu verstärken.

*

Für heute vormittag habe 50 Eisenbahner aus Duisburg und 150 aus Mühlheim-Speldorf mit ihren Familien den Ausweisungsbefehl erhalten.

*

In den letzten Tagen dieser Woche tritt der Finanzausschuß des Verbandes der deutschen und preußischen Landkreise in Berlin zusammen, um über die Neugestaltung des gesamten Steuer- und Finanzsystems des Reiches, der Länder und Gemeinden zu beraten.

*

Den Blättern zufolge ist der aus dem Beleidigungsprozesse gegen den Reichspräsidenten bekannte Naturwissenschaftler und Privatgelehrte Dr. Emil Ganser auf Befehl des Truppenkommandos in Berlin in Schutzhaft genommen worden. Es wird ihm zur Last gelegt, im „Völkischen Beobachter" einen Hetzartikel geschrieben zu haben, der schwere Angriffe gegen die Reichsregierung enthält. Die Verhaftung erfolgte auf Antrag des Reichsinnenministers Sollmann.

*

Der vom Oberbürgermeister in Bamberg verbotene „Deutsche Tag" ist vom Generalstaatskommissar genehmigt worden.

*

Die Gesandtschaft des Reiches in München hat eine halbe Hundertschaft Landespolizei zur Bedeckung erhalten.

*

Der Militärbefehlshaber der Reichswehr, General von Lossow, hat den vom Reichswehrminister gestern erhaltenen Befehl, den „Völkischen Beobachter" in München zu verbieten, an den bayerischen Generalstaatskommissar weitergegeben.

*

Die Korrespondenz Hoffman meldet: Die Nachricht eines Blattes, daß zwischen der württembergischen und der bayerischen Regierung Verhandlungen über die Lage schweben, entspricht nicht den Tatsachen.

*

Der 27 Jahre alte Landarbeiter Wilhelm Sauer, der im Juli vorigen Jahres im Walde bei Gießen die 72jährige Frau Hoffmann ermordet hatte, wurde vom Schwurgericht Gießen zum Tode verurteilt.

*

Die kommunistische „Humanité" kündigt für die kommende Woche in fast allen größeren Provinzstädten Frankreichs Volksversammlungen an, um angesichts der Vorgänge im Ruhrgebiet für den Frieden und die Solidarität der Arbeiter Kundgebungen zu veranstalten.

*

In den Gießereiwerken von Schneider bei Gonfreville in der Nähe von Le Havre brach ein Riesenfeuer aus, das einen Schaden von über 1 Million Franken verursachte.

*

In Cherbourg wurden bei der Vernichtung von alten Kriegsgeschossen drei Leute durch ein explodierendes Geschoß getötet.

*

Die gestrige Morgenpresse läßt keinen Zweifel darüber, daß Baldwins Zurückhaltung über den Inhalt seiner Unterredung mit Poincaré und auch die Inhaltlosigkeit seines Berichts bezüglich der innerpolitischen Vorschläge lebhaft enttäuscht hat.

*

Lord d'Abernon, der englische Botschafter in Berlin, stattete dem Auswärtigen Amt einen Besuch ab und hatte mit Lord Curzon eine längere Unterredung.

*

Ein neues Maschinengewehr soll in der Schweizer Armee eingeführt werden. Es ist eine Erfindung der Schweizer Techniker und ist in der staatlichen Waffenfabrik der Schweiz hergestellt worden. Das Maschinengewehr zeichnet sich durch außerordentlich große Fähigkeit und Handlichkeit aus. Es ist nur vier bis fünf Pfund schwerer als das gewöhnliche Infanteriegewehr, dem es auch dem Aeußeren nach sehr ähnlich sieht. Das Magazin des Maschinengewehrs enthält dreißig Runden und ist imstande, in der Minute 450 Runden zu verfeuern. Jedes Infanteriebataillon der Schweizer Armee soll 16—24 solcher Maschinengewehre erhalten. Wie man sieht, macht die „Abrüstung" immer weitere Fortschritte.

*

Auch die Schweiz rüstet zur Luft. Sie beabsichtigt, Fliegertruppen von 400 Offizieren und 3000 Mann zu schaffen mit 250 Armeeflugzeugen.

*

Der schweizerische Bundesrat hat beschlossen, der Bundesversammlung den Antrag auf Ratifikation der Opiumkonvention zu unterbreiten und gleichzeitig um Ermächtigung zu weiterem Vorgehen nachzusuchen.

*

Die Verhandlungen über den Abschluß eines Handelsvertrages zwischen Polen und Finnland, die zeitweilig abgebrochen waren, werden in Warschau wieder aufgenommen.

*

Aus Rom wird gemeldet: Der Zustand der Prinzessin Giovanna hat sich plötzlich verschlimmert. Der Kronprinz, der in Neapel weilte, wurde nach Racconigi zurückgerufen.

*

In Madrid hat der Prozeß gegen die Mörder des früheren Ministerpräsidenten Dato und ihre Komplicen begonnen.

*

Der japanische Finanzminister hat erklärt, daß die Stabilität wieder hergestellt sei, so daß das Moratorium habe aufgehoben werden können.

*

Frankreich will es mit dem „guten Willen" Deutschlands versuchen

TU. **Paris,** 3. Okt. Ein Pariser Abendblatt hat an einen hervorragenden Mitarbeiter, den Wiederaufbauminister Reibel, die Frage gerichtet, ob die Naturallieferungen nach Nordfrankreich jetzt nach Aufhebung der Verordnung vom 13. Januar sofort wieder aufgenommen würde. Darauf wurde ihm zur Antwort gegeben: Wir werden jetzt den guten Willen Deutschlands auf die Probe stellen und beabsichtigen in der Tat, bei den deutschen Lieferanten Bestellungen zu machen. Wir werden mit einem Worte das Abkommen von Gillet wieder in Anwendung bringen. Dann werden wir ja sehen, ob das Reich den deutschen Lieferanten die gemachten Lieferungen bezahlen wird.

Keine Deutschen deportiert.

TU. **Paris,** 2. Okt. Die „D. A. Z." meldet: Ein westdeutsches Blatt hatte die Nachricht verbreitet, daß mehrere zu langjährigen Freiheitsstrafen verurteilte Deutsche von den Franzosen nach Cayenne abtransportiert worden seien, und zwar soll es sich in erster Linie um die im Schlageter-Prozeß Verurteilten handeln. Diese Nachricht ist nach genauesten Informationen unzutreffend. Es schweben seit längerer Zeit Verhandlungen zwischen den zuständigen deutschen Stellen und dem französischen Außenministerium, um derartige Deportationen unbedingt zu verhindern. Nach den Mitteilungen, die noch am Samstag den hiesigen offiziellen Stellen vom französischen Außenministerium gemacht worden sind, ist bis jetzt noch kein Deutscher deportiert worden. Es wird der deutschen Regierung in dieser Angelegenheit in den allernächsten Tagen, wahrscheinlich Mitte dieser Woche eine amtliche französische Note zugestellt werden.

Die britische Reichskonferenz.

London, 2. Okt. Auf der Reichskonferenz erklärte der südafrikanische Premierminister Smuts, Baldwin habe von den Zuständen in Europa ein düsteres Bild gegeben, aber Südafrika sei auch noch vorhanden. Es habe viele Stürme überdauert und der Welt manch gutes Beispiel gegeben. Europa müsse angesichts seiner gegenwärtigen Lage eine große und einmütige Anstrengung unternehmen. Das südafrikanische Gemeinwesen sei groß und fähig. Das britische Reich könne zur Herstellung einer harmonischen Lage in der Welt mehr tun, als irgend eine Macht auf der Erde. Der große Einfluß des britischen Reiches sollte benutzt werden, um bei der Regelung der europäischen Angelegenheit mitzuhelfen. Seit hunderten von Jahren habe England einen maßgebenden Einfluß ausgeübt und die anderen Nationen hätten schließlich immer auf seine Stimme hören müssen, er wünsche, daß bei einer Gelegenheit wie der jetzigen dasselbe geschehen möge, was früher geschah, daß England seine Stimme erheben solle. Es sei von großer Bedeutung, daß die europäische Frage und der Welthandel wiederhergestellt würden. Zur Förderung des Handels innerhalb des britischen Reiches könne sicherlich viel getan werden.

London, 2. Okt. Lord Curzon wird der Hauptredner der am Freitag erfolgenden Sitzung der Reichskonferenz sein. Der „Times" zufolge, wird er vertrauliche Erklärungen über die Außenpolitik der Regierung abgeben, insbesondere mit Bezug auf die Frage der Reparationen und die Ruhrbesetzung.

Britische Reichswirtschaftskonferenz

London, 2. Okt. Heute erfolgte die erste Sitzung der britischen Reichswirtschaftskonferenz, die gleichzeitig mit der Reichskonferenz abgehalten wird. Das Haupthema war die Entwicklung der Hilfsquellen des britischen Reiches. Die Redner befaßten sich im allgemeinen mit der Notwendigkeit, diese innerhalb des britischen Reiches auszudehnen und alle Wirtschaftsquellen des Reiches soweit wie möglich zu entwickeln. Der allgemeine Grundton der Reden war die Feststellung der Tatsache, daß das britische Reich die Möglichkeit für eine riesige Entwicklung der Produktion fast aller Rohstoffe, deren das Mutterland bedürfe, biete.

Ueber den Grund der Einigung zwischen Frankreich und England.

TU. **Paris,** 3. Okt. Die „Daily Mail" gab gestern früh der Meinung Ausdruck, daß Stanley Baldwin während seines Pariser Aufenthaltes bei Millerand und Poincaré bestimmte Zusagen über die ausschließlich wirtschaftlichen Ziele der Ruhrbesetzung erhalten habe und der Optimismus des Premierministers, der seither erklärt, es stände einer Annäherung beider Länder nichts mehr entgegen, läßt sich nur auf diese Weise erklären. — „Das soll besagen," knüpft der „Intransigeant" in seiner gestrigen Abendausgabe an, wenn die Verbündeten sich nicht verständigen, wird Europa in einen Zustand der Unsicherheit geraten. Es ist folglich von einer Gefahr bedroht und Stanley Baldwin hat darüber in Paris Mitteilung erhalten, die auf ihn überzeugend einwirkten. — Was bedeutet das! Daß der französische Ministerpräsident erklärte, wenn die Entente nicht zustande käme, er eine Aufrechterhaltung der Ordnung der Dinge im Ruhrgebiet nicht gewährleisten könne.

Neuer Separatistentag am 14. Oktober

Trier, 4. Okt. Plakatanschläge am Hauptbahnhof fordern zur Teilnahme an Versammlungen unter freiem Himmel in Trier am 14. Oktober auf.

Gemeinsames Hirtenschreiben.

der am Grabe des hl. Bonifatius in Fulda versammelten Bischöfe Deutschlands an die katholische Bevölkerung.

Geliebte Diözesanen!

Als wir in diesem Jahre zu ernsten Beratungen in Fulda beisammen waren, erschien uns nichts dringlicher, als an unser ganzes katholisches Volk ein gemeinsames Hirtenwort zu richten und uns mit allem Freimut auszusprechen über die gegenwärtige Lage und über das eherne Gebot dieser Schicksalsstunde. Was wir zu sagen haben, wird nicht allen gefallen. Aber uns gilt das Wort des Apostels: Wenn ich den Menschen gefallen wollte, wäre ich Christi Diener nicht (Gal. 1, 10). Und wir sprechen dem Heiland nach: Ich suche nicht meinen Willen, sondern den Willen dessen, der mich gesandt hat (Joh. 5, 30). Wir haben keine andere Aufgabe und Absicht, als mit dem Licht der ewigen Wahrheit hineinzuleuchten ins Dunkel der Zeit und uns von ihm den Weg weisen zu lassen, den wir mit unsern Gläubigen zu gehen haben.

Geliebte, mit Trübsal und Elend gesättigt wie der Dulder Job (10, 15) schauet ihr mit uns voll Gram und Sorge hinein in die Gegenwart und Zukunft. Man kann in der Tat lange blättern in der Geschichte der Menschheit, bis man ein Gegenbild findet zu den jammervollen Zeiten, in

---

Das Forsthaus im Teufelsgrund.

Detektiv-Roman von F. Eduard Pflüger.

52 (Nachdruck verboten.)

Alles war still. Er schlich weiter. Da knackte unangenehmerweise unter seinem schweren Körper eine Diele und er wußte ganz genau, daß dieses Geräusch für den Nachtwandler eine Warnung gewesen sein mußte, wenn er Böses im Schilde führte. Ging er ruhig weiter, so hatte das Geräusch einen gutartigen Grund.

Und siehe da, jetzt hörte er ganz deutlich Fußtritte auf den steinernen Fliesen des Hausflurs. Er mußte unter allen Umständen erfahren, wer in der Nacht durch das Haus schritt und darum glitt er mit einer Gewandtheit, die man seinem kolossalen Körper garnicht zugetraut hätte, die Treppe hinunter, nur so weit, daß er den Flur überblicken konnte und strengte seine Augen aufs Aeußerste an, die Dunkelheit zu durchdringen. Es war nicht möglich. Aber es ging jemand nach der Hoftür hin, das war ganz sicher. Wollte er die Laterne in Tätigkeit setzen, so hatte er alles verloren. Und doch vielleicht mußte es sein, denn jetzt hörte er, daß der Schlüssel im Hoftürschloß umgedreht wurde, daß der geheimnisvolle Nachtwandler also das Haus verlassen wollte.

Blitzschnell drückte er auf den Knopf der Laterne, der schneidende Strahlenkegel fiel auf eine weibliche Gestalt, die sich anschickte, die Tür zu öffnen. Er erkannte das große rot gewürfelte Umschlagetuch der Försterin, lächelte still in sich hinein und rief:

„Entschuldigen Sie, Frau Förster, ich dachte, es wäre ein Dieb um die Wege."

Er erhielt keine Antwort. Die Försterin, wahrscheinlich weil sie nur notdürftig angezogen war, beeilte sich, auf den Hof hinauszukommen. Kluge legte sich, befriedigt von dem Erfolg seiner nächtlichen Expedition, wieder zu Bett und schlief bald den Schlaf des Gerechten.

Am andern Morgen wurden die beiden Männer außerordentlich früh von dem Förster geweckt, der bestürzt ins Zimmer herein eilte.

„Meine Herren, Fräulein von Laßmann hat das Haus verlassen!"

Rechenbach und Kluge waren sofort munter und der Staatsanwalt fragte:

„Wie meinen Sie Herr Förster, das Fräulein ist wohl schon ausgegangen?"

„Nein, sie ist ganz fort, sie hat uns verlassen . . . ich denke dieser Brief wird Ihnen die nötige Aufklärung geben."

Der Förster reichte Rechenbach ein an ihn adressiertes Schreiben, das dieser sofort erbrach und las:

„Geliebter, Einziger!

Ein widriges Geschick reißt mich von Deiner Seite. Es ist mir nicht beschieden mit Dir glücklich zu werden, oder Dich glücklich zu machen. Wir müssen uns für ewig trennen. Ich erwarte von Dir, wie eine letzte Liebkosung, daß Du mir nicht folgst auch keinen Polizisten folgen läßt. Versuche mich zu vergessen und verzeihe mir, daß ich gezwungen bin, Dir solchen Schmerz zu bereiten. Mein Herz bleibt ewig Dein. Lebe wohl.

Hertha."

Rechenbach sank wie vernichtet in das Sopha und Kluge griff indiskret nach dem Brief, der den Händen des Staatsanwalts entglitten war.

„Da hört doch alles auf," weiter sagte er nichts und verließ stehenden Fußes das Zimmer und das Haus, nicht ohne den Förster vorher bedeutet zu haben, den Staatsanwalt unter keinen Umständen allein vor die Tür gehen zu lassen.

XV.

Rechenbach ging umher, wie im Traum. Er hatte das Gefühl, als ob das Leben allen Reiz für ihn verloren hätte, seitdem Hertha daraus verschwunden. Die Kehle war ihm wie zugeschnürt, sein Essen schmeckte ihm, selbst die herrliche Natur hatte jeden Reiz auf sein Gemüt verloren. Er hielt die Augen düster zu Boden geheftet und sein Gehirn arbeitete unablässig an dem einen Gedanken: warum ist sie gegangen, warum will sie nicht wiederkehren? Es war ein furchtbares Gefühl, das ihn peinigte, das ihn ruhelos hin und her trieb, er wußte nicht was er machen sollte, um darüber hinaus zu kommen. Die so häufig von ihm geschmähte und verlachte Liebe rächte sich jetzt bitter an dem Mann, der so oft ihrer Gewalt gespottet hatte.

Wenn er allein war — und das geschah jetzt in den meisten Fällen, da Kluge, je näher der Termin des Attentats rückte, desto eifriger in der Umgegend tätig war, um verdächtige Spuren, die sich ihm boten, zu verfolgen — wenn er allein war, hätte er laut aufschreien mögen vor herzzerreißendem Weh und immer wieder stellte er sich die Glücksmomente vor, die er an der Seite Herthas genossen hatte. Aber der Eindruck ihrer Küsse, ihrer Liebesworte zerflatterte vor ihm und ließ sich nicht so fassen, daß die Erinnerung beglückend gewesen wäre.

Nichts machte ihm Freude und wenn er daran dachte, daß in der allernächsten Zeit sich ein anarchistischer Mordstahl gegen ihn erheben würde, so war ihm dies gar nicht so fürchterlich, im Gegenteil, er blickte dieser Tatsache mit einer fast heiteren Ruhe entgegen. Mußte der Tod ihn doch von dem Jammer befreien, der ihn jetzt beherrschte, mußten doch mit dem Aufhören seines Lebens auch die qualvolle Ungewißheit, die zermarternde Sorge von ihm weichen und ihm jene Ruhe verschaffen, die unter seinen Freunden für ihn früher sprichwörtlich gewesen war.

Wie hatte er sich geändert, wohin war seine Tatkraft geschwunden, sein Scharfsinn, sein Stolz, ja, er ertappte sich oft darauf, daß auch sein Ehrgefühl, sein Begriff von Manneswürde nicht mehr auf der früheren Höhe stand. Er war nahe daran, Hertha das gegebene Wort zu brechen, den Namen ihres Bruders an Breitschwert zu schreiben, um auf diese Weise wenigstens eine entfernte Möglichkeit zu gewinnen, Hertha wiederzusehen. Denn daß der Brief, den sie vor ihrer Abreise empfangen hatte, von dem verbrecherischen Bruder stammte, das war für den gequälten Mann außer jedem Zweifel.

Er ahnte nicht, der unglückliche Mann, daß, ob er auch immer sein gegebenes Wort hielt, ob er auch ihren letzten Wünsch wie das Vermächtnis einer Toten ehrte und ihr nicht folgte, Kluge mit dem bekannten Scharfsinn die Spur der Verschwundenen aufgenommen hatte.

Der Wachtmeister hatte Breitschwert, der immer noch in Würzburg weilte, eingehenden Bericht über das Vorkommnis der letzten Nacht erstattet und darauf die Weisung empfangen, unter allen Umständen der Spur Herthas zu folgen.

(Fortsetzung folgt.)

denen wir leben. Der schauerlichste aller Weltkriege liegt hinter uns. Er hat in der Seele aller Völker einen wahren Abscheu gegen den Krieg zurückgelassen und einen Heißhunger nach einem Frieden, der den Namen Frieden verdient. Aber den wahren Frieden kann und will die Welt nicht geben, wie der Heiland selbst sagt (Joh. 14, 27). Sie kann nicht herauskommen aus der vergifteten Atmosphäre des Krieges, kann sich nicht zur Abrüstung der Millionenheere entschließen und vergeudet noch immer Zeit und Geld mit der Beschaffung noch gräßlicherer Zerstörungsmittel und Mordinstrumente. Lieber will man selber auf die Segnungen des Friedens verzichten, als daß man sie einem anderen gönnt. Statt einmütig auf eine Verständigung und Versöhnung der Völker hinzuarbeiten und Sinn und Herz dem wahren Wohl der Menschheit zu erschließen, verrammelt man sich in engherziger Selbstsucht, in starrstem Nationalismus und läßt man sich von dem ebenso herzlosen als grundfalschen Motiv leiten: was dem andern Schaden bringt, gereicht mir zum Nutzen.

Die Folgen sind immer neue Sturmfluten von Gewalttaten und Grausamkeiten, von Drangsalen und Leiden, Vergiftung und Verwilderung des geistigen und sittlichen Lebens, Verwirrung aller äußeren Lebensverhältnisse, Schädigung des Handels und Verkehrs und der ganzen Weltwirtschaft, Entwertung des Geldes, Teurung, Hunger, Elend. Darunter leiden allmählich die Völker, und die Beratungen und Verhandlungen, wie dem ein Ende gemacht werden können, dehnen sich endlos hin und bleiben in Ratlosigkeit und Hilflosigkeit stecken. Die Weisheit dieser Welt ist zur Torheit geworden (1. Kor. 3, 19).

Unser armes Volk aber ist über all dem leiblich und seelisch krank geworden. Dumpfe Hoffnungslosigkeit und Verzweiflung hat sich mancher Kreise bemächtigt; in anderen zeigen sich Fieberzustände, die zu wilden Ausbrüchen und Ausschreitungen führen. Wohl bietet ein Teil unseres Volkes, und zwar der am schwersten heimgesuchte, der Welt das ergreifende Schauspiel eines stillen Heldentums voll Würde, Seelengröße und Selbstbeherrschung. Aber während unsere Brüder und Schwestern an Rhein und Ruhr so furchtbar leiden, gibt es im übrigen Reich nicht wenige, die von der Tollwut der Vergnügungssucht, Genußsucht und Festsucht befallen sind, die nach dem alten Rezept des badenlosen Leichtsinns leben: Lasset uns essen und trinken, denn morgen werden wir sterben (Jes. 22, 13), die über alles hinwegtanzen, über des Volkes Not und das Unglück des Vaterlandes, über christliche Zucht und Sitte, über die Gesetze der Obrigkeit und Gottes heilige Gebote.

Andere sind in die Fallstricke des Teufels geraten 1. Tim. 6, (9) und Götzendiener des Geizes geworden (Eph. 5, 5); sie häufen Unsummen von Geld und Gütern auf mit schmutzigen Händen, die vor keinem Wucher und Betrug zurückschrecken und geübt sind in der fluchwürdigen Kunst, Geld zu machen aus dem Elend des Volkes, aus dem Hunger und den Tränen der Kinder und der Armen. Wieder andere entbrennen in heißer Rachsucht, möchten Feuer vom Himmel herabrufen über die Bedränger, schädigen durch unbesonnene Taten Volk und Vaterland und machen sich mit ihrem ohnmächtigen Grimm nur lächerlich und verächtlich. Sie sind ebenso Gemeinschädlinge wie die, welche von neuen Kriegen und Revolutionen träumen und durch Aufruhr, Meuterei und neues Blutvergießen bessere Zeiten herbeiführen wollen.

So traurig sieht es aus in der Welt und so traurig ist die Lage unseres Volkes. Soviel Fluch und Elend kann ein Friede über die Menschheit bringen, der kein Friede ist, der, wie der Heilige Vater in seinem herrlichen Rundschreiben vom 23. Dezember 1922 sagt, wohl in Urkunden schriftlich niedergelegt ist, aber nicht eingedrungen und eingeschrieben in die Herzen, weil in diesen Herzen noch immer die Geister des Krieges leben und Unheil stiften. Der Heilige Vater weist aber auch als tiefsten Grund all dieses Elends nach den Abfall von Gott und Christus, die Ausschaltung der Religion, des Gottesglaubens, der christlichen Grundsätze aus dem Staatswesen, den Gesetzen, der Familie, der Schule, dem Völkerleben. Es gibt nur einen wahren Frieden, ruft er der ganzen Menschheit zu, den Frieden Christi, und er gibt die Losung aus: Pax Christi in regno Christi, der Friede Christi im Reich Christi!

Geliebte, damit ist uns Weg und Ziel gewiesen. Wenn wir in so schauerlicher Zeit, wo alles wankt und weicht, unser Leben auf festen Grund und das Heil unserer Seele sicher stellen wollen, wenn wir es gut meinen mit unserm Volk und Vaterland und zu seiner Rettung mithelfen wollen, dann heißt es vollen Ernst machen mit unserem katholischen Christentum und die Herrschaft Christi wieder aufrichten in unserem Leben, in der Gemeinde, soviel an uns liegt schließt im gegenwärtigen Augenblick vier Einzelpflichten in Beten, Sühnen, Opfern, jede Art von Liebe pflegen, auch die Feindesliebe.

Geliebte Diözesanen! Unsere Not ist groß und steigt mit jedem Tage. Darum wollen wir alle unsere Gebetskräfte aufbieten und zusammenfassen und den ganzen Monat Oktober zu einem heiligen Kreuzzug des Gebetes verwenden. Wie aus einem Herzen und aus einer Seele wollen wir mit dem Psalmisten zum Himmel rufen:

O Gott, du zürntest uns und hast doch wieder und durchrissen, heile seine Risse, denn es wankt unser dich erbarmt. Du hast das Land erschüttert und bebt. Du hast deinem Volke Unheil zugesendet und es getränkt mit dem Wein der Trübsal. Doch hast du denen, die dich fürchten, ein Zeichen gegeben, daß sie gerettet werden. So schaffe denn Heil mit deiner Rechten und erhöre uns (Psalm 59, 3ff.)

So lasset uns beten, Geliebte, und das Rettungszeichen wohl verstehen. Der Heilige Vater hat es uns gedeutet, es heißt: Pax Christi in regno Christi, Christi Friede im Reiche Christi. Zukomme uns dein Reich! O du Lamm Gottes, das du hinwegnimmst die Sünden der Welt, schenke uns den Frieden! Amen.

Fulda, den 23. August 1923.

Die am Grabe des hl. Bonifatius versammelten Oberhirten deutschen Diözesen.
Für die Diözese Paderborn:
Der Bischof + Kaspar.

Die Not des Pfarrhauses.

Aus Kreisen des rheinischen Pfarrerstandes schreibt man: Der evangelische Pfarrerstand, der sich in unserer materiell gerichteten Zeit dazu berufen fühlt, den selbstlosen Idealismus nicht nur zu predigen, sondern auch durch die Tat andern vorzuleben, empfindet es als eine höchst mißliche Sache, mit seinen Nöten die breite Oeffentlichkeit zu beschäftigen; ist es ihm doch bewußt, daß auch die andern festbesoldeten und geistigen Berufe schwer mit dem Leben zu ringen haben. Wenn er sich aber doch dazu entschließt, sich an die Oeffentlichkeit zu wenden, dann ist dies gewiß ein Zeichen, daß es mit ihm so wie bisher nicht mehr weitergehen kann und darf, soll nicht das evangelische Pfarrhaus völlig in den Sorgen um das tägliche Brot zugrunde gehen. Voll Bitterkeit fragt sich mancher evangelische Geistliche: Wenn Geld, und zwar rechtzeitig Geld für die andern beschafft werden kann, warum nicht auch für uns, so daß wir wenigstens leben, aufs allerbescheidenste mit unserer Familie leben können? Das kann der evangelische Pfarrer aber nicht, wie die Verhältnisse nun einmal liegen.

Es wird mit großem Dank anerkannt, daß die Pfarrgehälter in der letzten Zeit wesentlich gestiegen sind, so daß ein evangelischer Pfarrer augenblicklich etwa 6 Millionen Mark täglich mit seiner Familie auf dem gesamten Lebensunterhalt verwenden kann, während freilich ein Arbeiter in dieser Woche etwa 15 Millionen Mark Stundenlohn erhalten wird. Wenn man einen solchen Stundenlohn eines Arbeiters mit Recht als Normallohn, mit dem eine Familie leben kann, bezeichnet, dann bezieht ein Pfarrer, der im Durchschnitt erst mit 27 bis 30 Jahren in sein Amt kommt, mit 50, 60 und mehr Jahren nur den zwanzigsten Teil eines Normaleinkommens! Damit muß er alle Lebensbedürfnisse für sich und seine Familie bestreiten. Aber wie kann er das? Wie kann er in den teuern Zeiten daran denken sich und seiner Familie die notwendigen Kleider und Schuhe zu kaufen, sich und die Seinen ausreichend zu ernähren, seinen Kindern, öfter durch die ländlichen Verhältnisse dazu gezwungen, an auswärtigen Schulen eine Erziehung zu geben?

Wie wäre er noch in der Lage, sich ein Buch anzuschaffen, wissenschaftliche und kirchliche Zeitschriften oder eine größere Tageszeitung zu halten, auf Konferenzen mit seinen Amtsbrüdern auszutauschen und gegenseitig anzuregen, um für sein in dieser Zeit doppelt wichtiges und verantwortungsvolles Amt die notwendige geistige Frische und Spannkraft zu bewahren? Dem Schreiber dieser Zeilen sind im nächsten Bekannten- und Verwandtenkreise Fälle bekannt wie der, daß in einer mittelrheinischen Großstadt von sämtlichen Schülern der höheren Schulen das am meisten unterernährte Kind ein Pfarrerssohn war; in einem andern Orte mußten die Pfarrersleute dankbar dafür sein, daß Glieder der Gemeinde die Kinder zu sich ins Haus nahmen, weil die Eltern nicht mehr in der Lage waren, ihnen die nötige Ernährung zu geben! Zu diesen Fällen ließen sich noch manche andre hinzuzählen.

Den Namen und Gesetz nach steht der evangelische Pfarrer freilich in der zehnten Gehaltsstufe, und er würde auch bei der fast sprichwörtlichen wirtschaftlichen Klugheit der Pfarrfrauen mit den Bezügen der zehnten Gehaltsstufe, die allerdings noch weit hinter dem oben als Normaleinkommen bezeichneten Einkommen eines ungelernten Arbeiters zurückbleiben, unter Umständen sich durchs Leben schlagen können, wenn er nur wüßte, wann die Bezüge fällig sind, und vor allem, wenn sein Gehalt nicht, wie es die Regel ist, vier bis sechs Wochen zu spät in seine Hände kommt, wodurch es auf den Wert der fünften oder gar vierten Gehaltsstufe herabgleitet. Die Pfarrgehälter kommen immer erst dann zur Auszahlung, wenn das erwartete Geld durch den inzwischen eingetretenen gewaltigen Sturz der Mark völlig entwertet ist und seine Kaufkraft verloren hat.

Wen die Schuld an diesen Zuständen trifft, mag hier unerörtert bleiben; es kommt dem evangelischen Pfarrerstand nur darauf an, daß schnell und gründlich Wandel geschafft wird, nachdem die vielen Beschwerden bei den verschiedensten Stellen keinen sichtbaren Erfolg gezeitigt haben. Auf jeden Fall ist die Art der Auszahlung zu umständlich und zeitraubend und darum verkehrt. Es muß geholfen, bald geholfen werden.

(Aehnlich steht es, glauben wir, mit den katholischen Pfarrgehältern.)

Zur Lage.

Die Franzosen benutzen die Anordnung, bei Benutzung der Regiezüge Bezahlung in französischer oder belgischer Währung, um sich eine neue Einnahmequelle zu verschaffen, denn der Franken wird naturgemäß nicht zum amtlichen Berliner Kurs gerechnet, sondern auf das Doppelte festgelegt.

Am Freitag und am Samstag dieser Woche tagt in Dortmund das Kriegsgericht der französischen 3. Linien-Division im Amtsgerichtsgebäude, Schöffensaal 72.

In das französische Militärpolizeigefängnis in Dortmund sind am 28. September neu eingeliefert worden: Arbeiter Czeslaus Rijut aus Dortmund, Flurstr. 66, und Hermann Fricke aus Dortmund.

Nach Verbüßung einer Gefängnisstrafe von 30 Tagen, die ihm vom französischen Militärpolizeigericht in Dortmund wegen Verstoßes gegen die Verkehrsordnung zudiktiert worden war, ist am Sonntag Erich Piesker aus Berlin wieder auf freien Fuß gekommen. — Die Bergleute Guiseppe Appalini und Olschewski aus Altenbochum, die wegen Verstoßes gegen die Verordnung betr. den Verkehr mit Brieftauben am 26. August verhaftet worden waren, sind ohne Verhandlung am 28. Sept. in Freiheit gesetzt worden.

Der kommandierende General des Brückenkopfes Düsseldorf hat mitgeteilt, daß die vom ihm verhängte Verkehrssperre statt um 11 Uhr schon um 10 Uhr nachts beginnt. Der Straßenbahnverkehr hat also von 10—5 Uhr zu ruhen.

Bei dem Hauptbahnhof in Essen hat sich nach dem Vorbild Berlin eine schwarze Börse etabliert. Zahlreiche neu eingewanderte Elemente treiben vor dem Hauptbahnhof ihr dunkles Gewerbe und kaufen bezw. verkaufen alle möglichen fremden Währungen. Die blaue Polizei ist nicht in der Lage, diesem Treiben Einhalt zu gebieten, denn diese Elemente stellen sich sofort unter den Schutz der Besatzungstruppen.

Die Franzosen haben einen Teil des Justizgebäudes in Essen für ihre Zwecke beschlagnahmt. Der Stadtverwaltung wurde aufgegeben, um die deutschen Zuchthäusler in Werden in das Gefängnis am Heimannshof in Essen überführen zu können, die Aufnahmearbeiten hierfür bis heute mittag zwölf Uhr fertig zu stellen. Ein französischer Offizier erklärte, man würde die Zuchthausgefangenen laufen lassen, wenn deren alsbaldige Ueberführung in das Essener Gefängnis nicht möglich wäre.

Am vergangenen Dienstag mußten auf Grund eines französischen Ausweisungsbefehles die Familien des Weichenwärters Ludwig Scheunemann (Frau und zwei Kinder im Alter von 24 und 19 Jahren), des Stellwerkmeisters Wilhelm Block (Frau und 5 Kinder im Alter von 20, 17, 14, 13 und 7 Jahren), des Hilfsschaffners Franz Witte (Frau und 1 einjähriges Kind) und des Eisenbahnsekretärs Josef Berg (Frau und 1 Kind im Alter von 13 Jahren) im ganzen 13 Personen, das besetzte Gebiet verlassen.

Gestern früh wurde der Amtmann Schweizer in Vorhalle von den Franzosen wieder verhaftet und zunächst nach Wetter abgeführt. Gleichzeitig besetzten die Franzosen in größeren Abteilungen den hiesigen Bahnhof und die Bahnanlagen bis nach Wetter und vertrieben mit gefälltem Bajonett die sämtlichen dort tätigen Bahnbeamten u. Arbeiter wie auch die mit der Legung neuer Geleise beschäftigte Kolonne des Tiefbauunternehmers Rempke. Die Gründe für die Maßnahmen sind nicht bekannt.

Das Deutsche Rote Kreuz teilt mit:

1. Der Delegierte des Roten Kreuzes für das Ruhrgebiet hat bei der Besatzungsarmee erreicht, die Einfuhr der für die Bevölkerung notwendigen Medikamente und pharmazeutischen Artikel durch das Deutsche Rote Kreuz zu gestatten.

2. Es ist ferner der Delegation des Deutschen Roten Kreuzes in Essen gelungen, für eine große Zahl von Krankenanstalten die für den Winter benötigten Kohlenmengen zu erfassen und diese, ohne daß den Franzosen eine Steuer gezahlt wurde, den Krankenanstalten zur Verfügung zu stellen.

Nach einer Meldung der „Voss. Ztg." aus Düsseldorf erklärte der englische Vertreter in der Rheinlandkommission auf Anfrage, die Ablegung des Diensteides für die Regie werde seitens der Rheinlandkommission von den deutschen Arbeitern nicht gefordert.

Aus Stadt und Land.

Schwerte, den 4. Oktober 1923.

Erinnerungen.

1189 Gründung des Deutschen Ordens.
1582 Einführung des Gregorianischen Kalenders.
1733 Kurfürst Friedrich August von Sachsen wird König von Polen.
1915 Der Franzosen landen Truppen bei Saloniki.

Der Sternenhimmel im Oktober.

Nachdem die Sonne im vorigen Monat den Herbstpunkt überschritten hat, und rasch immer weiter nach Süden eilt, bekommt der Himmel immer mehr den herbstlichen Charakter, denn die Wintergruppe steht bereits zum Teil am Himmel, wenn wir ihn gegen 8 Uhr etwa betrachten. Dagegen ist die Sommergruppe zwar noch in ihrer ganzen Ausdehnung im Westen zu sehen, aber sie hat den Meridian vollständig überschritten. Arktur im Bootes liegt nicht hoch über dem Horizont, und Krone, Herkules, Leyer und Schwan steigen nach dem Zenit an, darunter der Adler und der Schlangenträger, während die Schlange am westlichen Horizont liegt. Der große Bär steht fast unterhalb des Polarsteines im Norden. Sehr günstig zur Betrachtung liegt die Milchstraße von Nordosten nach Südwesten über das Zenit hinweg sich erstreckend. Oestlich des Meridianes finden wir Steinbock, Wassermann, Pegasus und Fische, ganz im Osten am Horizont liegt der Wallfisch, mit dem merkwürdigen Stern Mira, der nur zeitweilig oft sehr hell ist, daß man ihn mit bloßem Auge sehen kann, er wird dann bisweilen von der zweiten Größe, meist schwächer, aber den größten Teil der 11-monatlichen Periode liegt er unter der Grenze der Sichtbarkeit. Man kann also gelegentlich hinschauen, um festzustellen, ob er wieder so hell ist oder nicht. Vom Zenit hinunter nach Südosten haben wir die Gruppe aus Cefheus, Cassiopeja, Andromeda und Perseus. In der Andromeda findet man leicht den großen Spiralnebel, und der Perseus hat den anderen leicht beobachtbaren veränderlichen Stern Algol, der immer sichtbar bleibt, aber innerhalb etwas weniger als drei Tagen sein Licht durch Dazwischentreten eines dunklen Begleiters stark mindert, was sehr leicht zu beobachten ist. Im tiefen Nordosten endlich sind Plejaden, Hyaden und der Stier, sowie die Capella im Fuhrmann schon erschienen, bald folgen Zwillinge und Orion, erst nach Mitternacht auch die beiden Hunde. Um die Sichtbarkeit der großen Planeten ist es recht ungünstig bestellt. Merkur ist um die Mitte des Monats in den Morgenstunden zu finden, und Mars erscheint zu Ende des Monats als Morgenstern. Die anderen Planeten, Venus, Jupiter und Saturn, stehen in den Strahlen der Sonne und sind also nicht zu sehen. Die Sonne selbst sinkt um 11 Grad nach Süden, das ist ihr 22facher Durchmesser, also ein so erheblicher Betrag, daß dadurch die Tageslänge von 11 Stunden 41 Minuten auf 9 Stunden 50 Minuten herabgesetzt wird. An Meteoren ist der Monat recht ergiebig, an den Tagen 1—3, 7—22, 28 und 31 sind schwache Schwärme zu erwarten, dann am 18. Oktober der reichere Schwarm der Orioniden.

*

— **Steuerabzug.** Wir verweisen auf die in heutiger Nummer befindliche Bekanntmachung des Finanzamtes, in welcher die Höhe der Ermäßigung beim Steuerabzug vom Arbeitslohn mitgeteilt wird.

—* **Zur Kirchensteuer** der evangelischen Gemeinde wird uns noch geschrieben: Es ist ein ungewöhnlicher Weg, der diesmal eingeschlagen werden muß; aber so außergewöhnliche Zeiten, wie wir sie haben, rechtfertigen auch die außergewöhnlichen Wege. Das Reichseinkommensteuersoll, nach dem wir sonst veranlagen, ist noch nicht da; die Geldentwertung hat die Mittel aus dem ersten Steuerhalbjahr vollkommen aufgezehrt; hohe Kredite verschlingen täglich ungeheure Zinsen; die Ausgaben aber, die schon im April auf das Wesentlichste beschränkt waren und bei den heutigen Berechnungen immer mehr beschnitten werden, müssen gedeckt werden. So rechnen wir mit der Einsicht aller Gemeindeglieder, die sicher im eigenen Interesse nicht wünschen, daß die Gemeinde hohe Kredite in Anspruch nimmt und hoffen, daß bis zum 10. Oktober alle Beträge eingezahlt sind. Nach dieser Zeit muß, wenn die Geldentwertung weiter fortschreitet, ein entsprechender Aufschlag berechnet werden. Schon scheint wieder eine neue Entwertung unserer Mark zu beginnen — so zahle rasch deine Kirchensteuer!

—* **Operettenabend.** Die gestern abend auf vielseitigen Wunsch „Im Reiche des Wassers" wiederholte Aufführung der Operette „Winzerliesel" war wiederum außerordentlich stark besucht und zeigt von der Beliebtheit des Theatervereins „Humor" und seiner ausgewählten volkstümlichen Aufführungen. Der Vorstand des Vereins hat dank seiner Umsicht und guten Verteilung der Rollen einen vollen Erfolg erzielt. Es wurde flott und mit Geschick gespielt, unter bester Harmonie mit dem Orchester. In dem weiten Raum des Stales gingen wohl manche der gesungenen Verse der Einzeldarsteller verloren, jedoch wurde von allen Aufführenden mit ausgezeichneter Hingabe gespielt, so daß die Besucher bis zu den letzten Plätzen der Handlung leicht folgen und reicher, verdienter Beifall gespendet wurde. Die Hauptrolle wurde von Frau Kaminski mit verblüffender Sicherheit, auch hinsichtlich der nicht leichten Gesangsstücke, vertreten. Herr Beckenhof als Graf Walter gab ebenfalls sein Bestes und erreichte volle Wirkung in den Einzelheiten des Gemüt und Herz aufwühlenden Stückes. Im Vordergrund hielten sich die recht gut gelungenen humoristischen und fröhlichen Teile der Aufführung, die Herr Paffrath als Barbier Liebespinsel nebst den schlichten und doch so wirkungsvollen kleinen Tanz- und Gesangsstücken der Winzerpaare bot. Der Besuch des Abends war ein froher Genuß. Es sei deshalb allen Ausführenden an dieser Stelle nochmals gedankt und damit der Wunsch verbunden, der Theaterverein „Humor" möge auch ferner durch gute, muntere Gaben seiner Kunst in der Lage sein, seinen Gästen zu einem fröhlichen Abend zu verhelfen. —el.

—* **Von der Reichswehr.** Der bisher nur zum Auftragen zugelassene feldgraue Umhang mit Kapuze darf fortan von allen Offizieren, Heeresbeamten mit dem Abzeichen der Offiziere und Musikmeistern (Obermusikmeistern) auch neu beschafft werden. Der Umhang gilt als gestattetes Bekleidungsstück.

):(**Die Lesebuchfrage** beschäftigt andauernd nicht nur die Lehrer, sondern auch die Elternkreise. Die letzte Vertreterversammlung der evangelischen Elternschaft Westfalens in Hamm entschied sich einstimmig für das Lesebuch für evangelische Schulen, das vom evangelischen Lehrerverein herausgegeben und bei Velhagen und Klasing in Bielefeld erschienen ist. Lehrer Schrepper aus Gütersloh erstattete über die Lesebuchfrage Bericht und verglich dieses Lesebuch mit anderen Neuerscheinungen. In einer Versammlung der Elternbeiräte der evangelischen Schulen Hagens entschied man sich ebenfalls für das genannte Lesebuch. Soweit sich übersehen läßt, ist erfreuliche Einheit über die Lesebuchfrage bei der evangelischen Elternschaft und Lehrerschaft Westfalens vorhanden.

Aus den Provinzen.

Hagen. Ein Sittenbild von hier wurde in einer Verhandlung vor dem hiesigen Schöffengericht entrollt. Die 19jährige Fanny Sch. und die 22jährige Lulse W. waren auf einer mit ihren Galanen Bildhauer O. und Schlosser R. unternommenen Vergnügungsreise in Hamburg gelandet, wo das Reisegeld ausging. Um den Unterhalt zu beschaffen, mußten die Mädchen auf die Straße gehen. Das Gericht verurteilte die Mädchen zu einer Woche Haft. O. wegen Zuhälterei zu 4 Monaten Gefängnis. R. war nicht erschienen. In einem zweiten Falle erhielt O. 2 Monate Gefängnis, weil er in betrunkenem Zustand auf der Kölner Straße einen Lehrling an den Beinen hochgehoben und gegen einen Laternenpfahl geschlagen hatte, eine für die beispiellose Roheit sehr milde Strafe.

Alfeld. Ein Schatz in der Leine. In der Leine wurde ein mehrere Zentner schwerer Warenballen gefunden. Nachdem er mit vieler Mühe an Land gebracht war, entdeckte man, daß sein Inhalt aus Strohgeflecht für die Strohhutfabrikation bestand und einen Wert von mehreren Papiermark-Milliarden besitzt. Wie der Ballen in die Leine gekommen ist, steht noch nicht fest. Es ist aber wohl anzunehmen, daß er aus einem Eisenbahnwagen gestohlen worden ist. Die Diebe haben wahrscheinlich angenommen, daß in dem Ballen Kleiderstoffe oder etwas Aehnliches enthalten sei. Als sie dann den Irrtum erkannten, haben sie sich des für sie wertlosen Gutes entäußert.

Gladbeck. 800-Milliarden-Diebstähle. Die Kriminalpolizei hier ist großen Diebstählen auf die Spur gekommen. Der Polizeibericht sagt darüber folgendes: Der Weichensteller Joseph Lüning in Dorsten hat auf dem Dortener Verladebahnhof Wagenladungen systematisch beraubt. L. brachte das gestohlene Gut mit Hilfe seines Bruders, des Antreibers Heinr. Lüning, zu dem Landwirt Joh. Nerfort, der es mit seinem Fuhrwerk teils zu den Eltern des L., teils zu dessen Schwager nach Gladbeck, teils nach der Marler Heide brachte, wo es vergraben wurde. Der Wert beträgt über 800 Milliarden. Beteiligt sind als Diebe, Mithelfer und Hehler nach den vorläufigen Ermittlungen 11 Personen, die meisten aus Dorsten, einige aus Gladbeck. In Haft befinden sich sechs Mann, der Landwirt Joh. Nerfort, ein gewisser Karl Krause und Jos. Reders, sämtlich aus Dorsten, ferner der Schwager des L., Schuhmacher M. aus Gladbeck. Als Hehler kommen weiter in Frage die Eheleute Lüning in Dorsten und die Ehefrau M. aus Gladbeck, sowie einige Gewerbetreibende aus Dorsten und Gladbeck. Den Beamten der Gladbecker Kriminalpolizei ist mit der Aufdeckung der Diebstähle ein großer Schlag gelungen.

Literarisches.

G. **Gramberg,** Pilze der Heimat mit 130 farbigen Pilzgruppen und 36 Schwarzbildern von Prof. E. Doerfling. 3. verbess. Aufl. bei Quelle & Meyer in Leipzig 1921.

Dieses von allen Pilzfreunden geschätzte Werk wurde vor kurzem von der Braus'schen Buchhandlung empfohlen und ist dort vorrätig.

Wegen der in der jetzigen Zeit schwerer Not als Volksnahrung immer mehr geschätzten Pilze ist es dringend nötig, einmal die großen Vorzüge vorstehenden Werkes kurz darzulegen.

1. Die farbigen Abbildungen sind einmal von großem künstlerischem Werte, zweitens aber — und das ist die Hauptsache für Pilzfreunde und Pilzsammler — von außerordentlicher Natürlichkeit und Uebereinstimmung mit der Wirklichkeit, wie sie nur in sehr wenigen solcher Pilzabbildungen gefunden werden. Die Farben in den meisten sog. illustrierten Pilzwerken sind oft das Gegenteil der natürlichen Farben, wirken nicht fördernd, sondern geradezu irreführend für die Erkenntnis der Pilze. Prof. Doerfling gibt die natürliche Farbe geradezu meisterhaft wieder.

2. Die Schwarzbilder zu besehen ist für den Naturfreund ein wirklicher Hochgenuß. In die Heimlichkeit von Wald und Feld blickt man, in ein Idyll von allerlei Lebensgeheimnissen. Achtlos gehen die meisten Spaziergänger durch die Natur, sie sehen — nichts. Wer einmal diese herrlichen Schwarzbilder von Lebensgemeinschaften eingehend und sinnig betrachtet hat, der wird sicherlich auf einsamer Wanderung danach suchen, solche Bilder da draußen zu suchen und wird hohe Freude empfinden, wenn er aus sich selber ein reizendes Naturgeheimnis erlauscht hat, wenn er im Anschluß an diese unsere Bilder eine ganze Reihe von Pflanzen kennen gelernt hat. Und wenn der Winter vorüber, und wieder die Pflanzenwelt grüßt, da begegnet er vielen alten Freunden, freut sich und grüßt: „Da bist du ja auch wieder". Wahrlich, ein hoher, billiger Genuß in dieser materiellen Zeit! —

3. Der eingestreute beschreibende Text. Du willst auf Grund dieser farbigen u. Schwarzbilder nunmehr Pilze kennen und unterscheiden, ihren Wert ergründen lernen. Wer sich jahrelang mit Pilzforschung beschäftigt hat, der hat erfahren, daß diese Kenntnis und Unterscheidung nicht leicht, sondern oft sehr schwierig, daß viel Geduld nötig ist. Die Naturwissenschaft, wie jede Wissenschaft ist wie eine spröde Jungfrau, die sich nicht so leicht erobern läßt, wie heute so viele denken. Der den Abbildungen zugefügte Text erleichtert Erkenntnis und Unterscheidung außerordentlich. Als Beispiel nehme man das beschreibene, kleine, unscheinbare aber für Kenner die meisten Pilze an Wohlgeschmack weit überragende Stockschwämmchen. Genaue Beschreibung des Hutes, Stieles, der Blätter und die daneben stehende Abbildung stimmen peinlich genau überein, aber, aber! Unser Pilz heißt lateinisch Pholiota mutabilie, d. h. Veränderlicher Schüppling. Form, Farbe, Größe sind sehr ungleich. Ja, sagst du, was nützt mir denn das schöne Buch, wenn die Pilze so variieren? — Nun, man sachte! Gleich darunter findest du diejenigen Pilze, die unserem Stockschwämmchen oft sehr ähnlich sind. Es sind Schwefelköpfe-Arten, giftige oder übelschmeckende Pilze. Knapp und scharf findest du untrügliche Unterscheidungsmerkmale. Schlägst du einige Blätter zurück, kannst du die Abbildungen dieser Schwefelköpfe finden und selber vergleichen. Es ist dann unmöglich oder außerordentlich schwer, die genannten Pilze noch zu verwechseln.

Der eingestreute Text belehrt dich weiter über den Ort, wo du den betreffenden Pilz und in welchen Monaten du ihn finden wirst. Endlich folgen Angaben über Verwendung, Zubereitung und Konservierung der Pilze.

4. Der allgemeine Teil lehrt dich, daß der eigentliche Pilz nur unter der Erde oder im Holze und Kraute anderer Pflanzen zu finden ist, was du siehst, ist nur der Fruchtkörper. Dieser Teil berichtet auch über Fortpflanzung, chemische Zusammensetzung (Genießbarkeit, Pilzgifte), über den Nährwert der Pilze. Auch über Pilzvergiftungen — daß auch Päpste und Kaiser an Pilzvergiftung starben — und über Gegengifte gibt das Buch hinreichend Aufschluß. Sehr wichtig ist auch das Kapitel, das dir sagt, wie du Pilze sammeln sollst, wie Pilze gezüchtet werden, und wie sie auf die verschiedenste Art zubereitet werden. Zum Schluß ist eine Uebersicht über Klassen, Ordnungen und Familien der Pilze hinzugefügt.

Die Leiter der Pilzprüfungsstelle des Landkreises Hörde.

Letzte Drahtmeldungen.

Nachklänge vom Düsseldorfer Blutsonntag.

Düsseldorf, 3. Okt. Der Polizeidezernent der Stadt Düsseldorf Beigeordneter Dr. Haar, Polizeioberinspektor Höfner, Kriminalinspektor Willenberg, Kommandeur der Schutzpolizei Major Engel und Leutnant Vogt sind heute vormittag vom französischen Kriegsgericht in der Voruntersuchung wegen der Vorfälle am letzten Sonntag vernommen worden. Die Anklage lautet auf Mordversuch.

Russische Bolschewisten auf dem Wege nach Deutschland.

Riga, 3. Okt. (TU.) Nach Mitteilungen der hiesigen Presse haben sich im Zusammenhang mit der Möglichkeit von Umwälzungen in Deutschland die bolschewistischen Kommissare Slutschka u. Danischewski, und, wie verlautet, auch Radek nach Berlin begeben. Auch der russische Gesandte in Estland, Aralow, ist auf dem Wege nach Deutschland.

Handel und Börse.

Telegraphische Auszahlung am 3. Oktober 1923.

Amsterdam-Rotterdam	173 432 500
Buenos Aires	146 365 000
Brüssel u. Antwerpen	22 255 500
Christiania	69 974 500
Kopenhagen	78 195 000
Stockholm	117 692 000
Helsingfors	11 829 500
Italien	19 849 500
London	2 005 000 000
Ein Dollar	441 100 000
Paris	26 265 500
Schweiz	78 796 500
Spanien	59 147 500
Wien (abgestempelt)	621 550
Prag	13 188 750
Budapest	23 759

—* **Kartoffelpreise** der Notierungskommissionen: Erzeugerpreise für Speisekartoffeln in Mark je Zentner ab Verladestation: Berlin, 28. Sept. Frühkartoffeln 50—55 Mill., 26. Sept. 40—43 Millionen, 24. Sept. 38—43 Millionen. Königsberg i. Pr. 28. September: weiße 70—75 Millionen, rote 68—75 Millionen, gelbfleischige 75 Millionen, blanke 79—80 Millionen. Köln a. Rh. 29. Sept.: rheinische gelbe 95 Millionen.

Anzeigenpreise ab 29. Sept.:

Die Grundpreise betragen:

Für die achtgespaltene Millimeterzeile oder deren Raum:

Lokale	40.— Mk.
Auswärts	80.— „
Reklame	140.— „
Auskunftsgebühr	5.— „
Offertengebühr	10.— „

Die Grundpreise sind mit der Schlüsselzahl (ab 29. September 50 000) zu vervielfältigen.

Bekanntmachung.

1. Die Höhe der Ermäßigung beim Steuerabzug vom Arbeitslohn werden vom 1. Oktober ds. Js. ab jeweils für eine Kalenderwoche festgesetzt. Als Grundzahlen gelten die Ermäßigungen der 2. Septemberhälfte. Für die erste Oktoberwoche ist die Verhältniszahl für die Ermäßigungen auf „sechs" festgesetzt. Der Steuerabzug vom Arbeitslohn ermäßigt sich daher für die erste Oktoberwoche (vom 1.—6. Oktober einschließlich):

a] für den Ehemann und dessen Ehefrau
wöchentlich um je 6 × 172 000 Mk. = 1 036 800 Mk.
täglich um je 6 × 28 000 Mk. = 172 800 Mk.

b] für jedes zur Haushaltung des Steuerpflichtigen gehörende minderjährige Kind
wöchentlich um je 6 × 1 152 000 Mk. = 6 912 000 Mk.
täglich um je 6 × 192 000 Mk. = 1 152 000 Mk.

c] Zur Abgeltung der Werbungskosten
wöchentlich um je 6 × 1 440 000 Mk. = 8 640 000 Mk.
täglich um je 6 × 240 000 Mk. = 1 440 000 Mk.

2. Der Wert der Sachbezüge [freie Wohnung und Kost] ist für den Monat Oktober nach der Verhältniszahl „zehn" zu berechnen.

Freie Station [Wohnung und Kost] ist daher wie folgt anzusetzen:

a] für weibliche Hausangestellte usw.
monatlich 10 × 28 800 000 Mk. = 288 000 000 Mk.
täglich 10 × 960 000 Mk. = 9 600 000 Mk.

b] für männliche Hausangestellte usw.
monatlich 10 × 38 160 000 Mk. = 381 600 000 Mk.
täglich 10 × 1 279 200 Mk. = 12 792 000 Mk.

c] für Angestellte höherer Ordnung:
monatlich 10 × 47 880 000 Mk. = 478 800 000 Mk.
täglich 10 × 1 596 000 Mk. = 15 960 000 Mk.

3. Die Vorauszahlungen auf die Einkommensteuer, die nunmehr am 5. Oktober [statt 15. November] fällig werden, sind nach dem Siebentausendfünfhundertfachen des Betrages zu berechnen, der sich nach dem Steuerbescheid als Gesamteinkommensteuern für das Kalenderjahr 1922 ergibt. Soweit der Festellung des Einkommens ein Wirtschafts- (Geschäfts-) Abschluß vor dem 1. Juli 1922 zugrunde liegt, ist die zu leistende Vorauszahlung zu vervierfachen also hier das Dreißigtausendfache zu leisten.

Die Vorauszahlung auf die Körperschaftssteuer, die nach dem 30. September ds. Js. fällig werden, erhöhen sich auf das Fünfundvierzigtausendfache.

Die Rhein Ruhrabgabe die am 5. Oktober fällig wird, ist entsprechend zu berechnen.

Die Zahlungen sind an dieselben Kassen zu leisten, wie bisher. Säumigkeit hat Verzugszuschläge zur Folge.

3102 **Das Finanzamt.**

Lichtspiele zur Reichskrone

Voranzeige!

Ab Freitag das große sechsaktige Drama

Die Glocke!

von Schiller.

Grita van Rhyt
die unerreichte Künstlerin
in der Hauptrolle.

Mit Gesangseinlagen.

Gesungen werden folgende Lieder:
1. Vater ich rufe dich
2. Samstag ist's
3. Dort, wo mein Mütterlein
4. Die Tage der Rosen
5. Mutter-Segen
6. Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre.

Schlafstelle mit Morgenkaffee oder leerstehendes Zimmer

zu mieten gesucht.

Offerten unter N. 45 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Ab 4. cr. treten
neue Fahrpreise
in Kraft, welche in den Wagen ausgehängt sind
Hörder Kreisbahnen.

Zeitungsboten für Holzen u. Garenfeld gesucht.
Schwerter Zeitung.

Gesucht!
Ein fleißiges, jüngeres
Mädchen
zum Helfen in d. Küche und im Garten. Ein ebensolches, die Stall- und Feldarbeiten gut versteht. (3109
Frau Wortmann, Lichtendorf.

Wir liefern für unbesetztes Gebiet ab Lager und ab Werk:

Halbzeug-
Formeisen
T- und U-Eisen
Bauschienen
Stabeisen
Moniereisen
Bandeisen
Universaleisen
Walzdraht
Bleche

Lagerlisten
auf besondere Anforderung!

Einsendung von Bedarfsspezifikationen erbeten!

schwarz u. verzinkt
Oberbaumaterial
Grubenschienen
Röhren-Fittings

Gebr. Röchling · Hamm
3108 (Westf.)
Bureau und Lager: Maximilian bei Hamm
Fernruf: Hamm 1881, 1882, 1883. Unna 447
Telegr.-Adr.: Montanröchling Hamm (Westf.)

Milch-Preis.

Ab 4. ds. Mts. treten folgende Milchpreise in Kraft:

Vollmilch für 1 Liter Mk. 12 000 000
Magermilch für 1 Liter Mk. 6 000 000.

Hörde, 3. 10. 23

Der Kreisausschuß des Landkreises Hörde.
3104

Trauerbriefe
liefert schnellstens
Buchdruckerei C. Braus

Zu verkaufen:
ein Küchenherd, ein Gasofen, ein irischer Ofen mit Kohlensparer, **ein Messing-Kronenleuchter** für elektrische Lampen, **zwei Petrol.-Lampen.** 3103
Zu besichtigen Freitag 10 bis 12 Uhr. Wo sagt die Geschäftsstelle

Für meinen Haushalt suche ich ein ordentliches
Mädchen
gegen guten Lohn.
Frau Bernhard Stern Schwerte.

Lichtspiele zur Reichskrone

Heute unwiderruflich letzter Tag!
Aufführung des großen Ufa-Films
Ruhrschande!

Herr Julius v. Bastineller hält dazu einen Vortrag und erläutert den Film.

Dieser Film ist ein Dokument, welches der Welt zeigt, wie die Franzosen im Ruhrgebiet hausen. Zwei unerschrockene Operateure haben unter Lebensgefahr als Arbeiter, sogar als französische Soldaten verkleidet, Aufnahmen gekurbelt, welche die Brutalitäten der französischen Soldateska jetzt der Welt beweisen können. Sogar Originalaufnahmen der **Erschießung Schlageters** — — zeigt dieser Film. — —

Als zweites bringen wir den Wild-West-Film 3088

Tropenblut!

Wildwestdrama in 6 langen Akten